

Initiative Religiöse Volkskunde [IRV]

www.initiative-religioese-volkskunde.de

Dr. Manfred Becker-Huberti

Prof. Dr. Reimund Haas

Dr. Eric W. Steinhauer

Weihnachten 1040 in Münster

Vorstellung von Westfalia Sacra Bd. 15 im Franz-Hitze-Haus/Münster am 23.08.2006

Zu diesem Thema versammelten sich am 23. August 2006 nicht nur rund 70 Interessierte an der Münsterer Geschichte zu einem Vortragabend in der Akademie Franz Hitze Haus, um die fundierte Dissertation „Adel-Kirche-Stiftung“ von Dr. Edeltraud Balzer näher vorgestellt zu bekommen. Die Vorstellung des 15. Bandes dieser im Jahre 1948 von Heinrich Börsting (†1969) und Alois Schröer (†2002)¹ mit dem Doppelband „Liudger und sein Erbe“ begonnenen Reihe „Westfalia Sacra“ (Regensberg-Verlag) war zugleich der Anlass, auf einen Paradigmenwechsel in der westfälischen Wissenschaftsgeschichte hinzuweisen. Wie Prof. Dr. Reimund Haas (Phil.-Theol. Hochschule der Kapuziner) in seinem Einführungsreferat skizzierte und an den Bänden der Reihe „Westfalia Sacra“ (WS, Aschendorff Verlag) erläuterte, war diese erst ab 1972 von Prof. Dr. Dr. Alois Schröer parallel zu seiner westfälischen Kirchengeschichte (6 Bde. bis 1648, Aschendorff 1967-1987) weiter vorangebracht worden. Aus dem 1964 testamentarisch von Prälat Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Georg Schreiber (†1963) gegründeten neuen „Institut für religiöse Volkskunde“ (IrV, zuletzt Breite Gasse 35)² hatte Alois Schröer in seinem langen Forscherleben neben der Fortsetzung der Schreiberschen „Forschungen für Volkskunde“ (FVK) die Reihe „WS“ zumindest mit Dissertationen und Gemeinschaftswerken erfolgreich bis zum 11. Band (1992) erfolgreich fortführen können. Nachdem als 4. Band seine erste Festschrift zum 65. Geburtstag mit 16 Beiträgen zur westfälischen Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde (1973) erschienen war, vereinigte der 12. Band noch einmal 21 Schüler, Kollegen und Freunde in der Gedenkschrift zum 95. Geburtstag (2002) mit Aufsätzen im satzungsgemäßen Zielspektrum des Instituts von „religiöser Volkskunde und rheinisch-westfälischer Kirchengeschichte“.

In Fortsetzung seines Lebenswerkes boomte in der Abteilung Mittelalter und Neuzeit des Instituts dann u. a. die Reihe „WS“ mit jährlich einem weiteren Band und das wissenschaftlich aktive Team beteiligte sich u. a. am 1200jährigen Münsterer Bistumsjubiläum mit einem eigenen Sonderforschungsprojekt und einem Dutzend wissenschaftlicher Produkte. Daraus wurden jetzt als Schlussstein und Kulminationspunkt mit dem 15. Band der „WS“ von Edeltraud Balzer die „Studien zur Geschichte des Bistums Münster im 11. Jahrhundert“ präsentiert.

Da all diese (rund 150) Forschungen zur rheinisch-westfälischen Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde kontinuierlich von der Vorstandsmehrheit des Instituts ab 2002 nicht

¹ Vgl. Reimund Haas, Nachruf auf Alois Schröer, in: WF 53 (2003), S. 493-501; Reinhard Jüstel, Nachruf auf Prof. DDr. Alois Schröer, in: JWKG 98 (2003), S. 23-30.

² Vgl. Rudolf Morsey, Der Kampf um eine Bibliothek in Münster 1939-1942. Himmlers und Rosenbergs Interesse an den beschlagnahmten Instituten von Georg Schreiber, in: Kirchliche Zeitgeschichte 18 (2005), S. 68-120; Reimund Haas, Vom Ende der religiösen Volkskunde nach dem „Ende der Volkskirche“ Zum „Institut für religiöse Volkskunde“ von Georg Schreiber (†1963) und Alois Schröer (1907-2002), in: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 51 (2006) (im Druck).

mehr wahrgenommen sowie der letzte wissenschaftlich produktive Mitarbeiter nach 29 Jahren (2005) gekündigt wurden, mussten die vorhandenen wissenschaftlichen Kapazitäten in das „Virtuelle Institut“ der Initiative Religiöse Volkskunde (IRV) transferiert werden. „Gut aufgestellt“ (Dr. Eric W. Steinhauer, Universitätsbibliothek TU Ilmenau) konnten dort in der westfälischen Wissenschaftstradition von Georg Schreiber und Alois Schröer nicht nur effektiv und kostengünstig die Reihen WS und FVK (2005/06 vier neue Bände, jetzt MV-Verlag) fortgesetzt werden, sondern innovativ und zukunftsfähig (durch „hybride“ bzw. digitale Publikationen) mit zwei neuen Reihen (BnOFG: Beiträge zur neueren Ordens- und Frömmigkeitsgeschichte, ThH: Theologie und Hochschule) fortgeschrieben werden.³

Der vormalige Münsterer Stadtarchivdirektor, Prof. Dr. Franz-Josef Jakobi, stellte anschaulich und sympathisch die Autorin und ihre von den Professoren Peter Johanek und Arnold Angenendt an der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität betreute und hoch gelobte Dissertation näherer vor. Neben dem Dank an zahlreichen Sponsoren erwähnte er die Widmung des Bandes an die Großmutter (†1890 Schalke) der Autorin und ihre Enkelin (*2005 Peking). Entstanden aus Studien zum Kirchenjubiläum ihrer Heimatgemeinde Nienberge (St. Sebastian 1999) und schon in jungen Jahren methodisch-mediävistisch gut geschult (Mitarbeiterin von Friedrich Ohly in der mittelalterlichen Bedeutungsforschung) stellte sich die Verfasserin einer "äußerst schwierigen Überlieferungssituation". Ausgehend von einer Neuinterpretation der Reinmod-Urkunde (1023), nach der den sechs bereits vorhandenen Frauenstiften nun sieben Männerstifte (monasteria) an die Seite gestellt werden, wurde u. a. deutlich, dass im „Kontext von Reformbewegungen eine intensivere Evangelisierung der Bevölkerung gefördert, aber auch das Bistum an markanten Punkten gegenüber den umliegenden Bistümern territorial konsolidiert werden“ sollte. Aus den komplexen besitz- und personengeschichtlichen Untersuchungen kann nach Prof. Jakobis Worten, „die Verfasserin ein eindrucksvolles Bild einer westmünsterländischen Sakrallandschaft als Werk der münsterschen Bischöfe, insbesondere Bischofs Hermanns I., zeichnen“.

Die hohen und gespannten Erwartungen der Teilnehmer, was denn an Weihnachten 1040 in Münster wirklich passiert ist, erfüllte dann die Autorin abschließend brillant in ihrem prägnanten Vortrag. Ausgehend von der politischen Konstellation zu Anfang des 11. Jahrhunderts in Westsachsen und am Niederrhein analysierte Frau Dr. Balzer die höchst komplexen Versippungen von Adelsfamilien aus Sachsen und Lothringen dahingehend, dass Bischof Hermann und seine Schwester Bertheithe „aufgrund ihrer Herkunft als königsnahe Verwandte zu Integrationspersönlichkeiten für eine Familienstiftung am Bistumsmittelpunkt werden konnten“. Diese Stiftung von St. Marien Überwasser an der Aafurt (auch vorübergehender Aufbewahrungsort des Leichnams des hl. Liudger vor dem Transfer nach Werden) als „Familienstiftung mit Eigenkirche und erblich festgelegter Äbtissinnenfolge“ war eine der Voraussetzung für eine gute Vorbereitung seines Bischofssitzes für eine Einladung von König Heinrich III. zum Weihnachtsfest 1040 nach Münster. Mit prägnanten Erläuterungen zu diesem bedeutungsvollen „Megaevent“ des Hoftages König Heinrich III. in Mimigernaford/Münster an Weihnachten 1040 schloss die Autorin mit großem Beifall ihre Ausführungen. In der anschließenden regen Aussprache konnte sie weitere Fragen beantworten sowie dazu speziell auf

³ Vgl. www.initiative-religioese-volkskunde.de. Hier sind über die Digitale Bibliothek Thüringen (db-thueringen) alle genannten Veröffentlichungen der Reihen, zum Teil komplett digital oder mit digitalem Inhaltsverzeichnis, direkt nachgewiesen, bestellbar und zugänglich.

die Kapitel ihrer Arbeit mit den Stichworten: „Bischofsweihe-Kirchweihe und Festkrönung des Herrschers“ verweisen.⁴

Wenn das Bistum Münster jüngst auf seine 1200jährige Gesichts zurückblicken konnte, so war dieses Weihnachtsfest 1040 dazu der erste „Repräsentationsmittelpunkt einer werdenden Stadt“ und eines sich entwickelnden Bistums, speziell „die entscheidende Weichenstellung für die Stadtentwicklung und für die weitere Ausformung des Bistums Münster zu einem der größten geistlich geprägten Territorien Deutschlands“ (S. 433).

Reimund Haas

⁴ Edeltraud Balzer, Adel-Kirche-Stiftung. Studien zur Geschichte des Bistums Münster im 11. Jahrhundert (Westfalia Sacra, begründet von Heinrich Börsting und Alois Schröer, hrsg. von Reimund Haas und Reinhard Jüstel, Bd. 15), Münster: Aschendorff-Verlag, 2006, 612 S., ISBN 3-402-03872-2, hier besonders S. 412- 433.